

Bald darauf, am 16. April 1941 ist Hans Driesch entschlafen. Im Jahre 1946 ist ihm sein Freund Curt Herbst nachgefolgt.

Zum Schluß sei auf den schönen Nachruf hingewiesen, den E. Ungerer in „Naturwissenschaften“ 1941 Heft 31 veröffentlicht hat: Hans Driesch, der Naturforscher und Naturphilosoph. Siehe auch in Philosophischen Jahrbüchern 57 (1947) die Würdigung Driesch's durch Georg Siegmund. Dazu im gleichen Jahrbuch Kurt Driesch: Hans Driesch als Mensch.

Ich sehe eine Art Sinn darin, daß ich in Veröffentlichungen zweimal in unmittelbare Nachbarschaft mit Driesch gekommen bin, beide Male im Jahrbuch der Schopenhauer-Gesellschaft:

1939 Hans Driesch, Kausalismus und Vitalismus.

A. M., Schopenhauer und die Chemie.

1941 H. Dr., Die Formen des Erkennens und der Erkenntnistheorie.

A. M., Gedanken über das Wirken in der Natur.

Ein Verzeichnis von Driesch's Schriften findet sich in der Zeitschrift für philosophische Forschung 1 (1947) S. 387. Es fehlt hier die zuletzt genannte Driesch-Schrift.

## Nachwort

Die sachliche Übereinstimmung zwischen Driesch und mir ist stärker, als es in den brieflichen Auseinandersetzungen wiederholt scheinen konnte; zumeist handelt es sich in den Differenzen nur um die Frage zweckmäßigster Darstellungsmethodik oder Begriffsdefinition. Einig sind wir darin, daß im Lebenden — d. h. in Pflanzen- und Tierwelt — eine Gesetzmäßigkeit auftritt, die sich physiologisch-chemisch (Driesch sagt statt dessen „mechanisch“, „strukturell“, konstellationsmäßig) nicht hinreichend beschreiben läßt; er spricht darum von vitalistischer *Eigengesetzlichkeit*, ich von einer *Obergesetzlichkeit* des Lebens. Driesch knüpft diese „Eigengesetzlichkeit“ an den Begriff einer ganz-machenden, inserierenden, koordinierenden, suspendierenden *Entelechie*, wobei er den Anschein einer unzulässigen Verdinglichung oder Personifizierung nicht völlig vermeidet.

Ich akzeptiere den Ausdruck „Entelechie“ (von Driesch zuweilen auch als „Psychoid“ bezeichnet), indem ich ihn als gleichbedeutendes Figment gegenüber anderen Wortausdrücken wie Physis, Archeus, Bildungskraft, *Lebenskraft*, große Vernunft des Leibes setze und in Analogie zu menschlicher *Willenskraft* einerseits, zu *katalytischer* Kraft andererseits bringe.

Driesch hätte sich seine Werbung für den Entelechiebegriff erleichtern können, wenn er ihn gegen den Begriff des „Chemismus“ statt des „Mechanismus“ abgegrenzt hätte; schon Chemismus, obwohl er es gleichfalls mit „Struktur“ zu tun hat, folgt nicht durchaus den Gesetzen klassischer und